

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 61 (1973)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

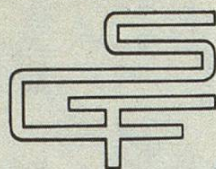


Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société
d'utilité publique des femmes suisses

Oktober 1973, 61. Jahrgang, Nr. 10





Zentralblatt
des Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonniertes Vereinsorgan

Der günstige Werbeträger!

Auflage 11109 Exemplare (SRV-beglaubigt 4.9.73)

Erscheinungsweise monatlich

Sprache deutsch

Inseratenannahme Büchler + Co AG, Inseratregie
3084 Wabern, Seftigenstrasse 310

Telefon 031 54 11 11
Telex 32697 Buecoch

Inserattarife
schwarz/weiss
(inkl. Fotolitho)

4. UG	Fr. 430.—
1/1 Seite	Fr. 335.—
1/2 Seite	Fr. 188.—
1/4 Seite	Fr. 98.—
1/8 Seite	Fr. 58.—

Farbenzuschläge auf Anfrage

Wiederholungsrabatt
(in längstens
1 Kalenderjahr)

3maliges Erscheinen	5 %
6maliges Erscheinen	10 %
12maliges Erscheinen	15 %

Platzierungsvorschrift 10 % Zuschlag auf Nettobetrag

Beilagen nicht möglich

Inseraten-Annahmeschluss ca. 3 Wochen vor Erscheinung

Format 157 × 230 mm

Satzspiegel 122 × 186 mm
(4. UG = 122 × 166 mm)

Druckverfahren Offset

Druckunterlagen

Fotolithos (Raster 48)
Klischees (Raster 40/48)
reprofähige, einteilige Vorlagen 1:1

Redaktion

Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
3005 Bern, Tel. 031 43 03 88
(Manuskripte an diese Adresse)

Abonnemente und Druck: Böhler+Co AG

Inserate: Böhler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30-286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 5.25
Nichtmitglieder Fr. 6.50

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck
des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF	30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung	80-24270 Zürich
Baufonds der Gartenbauschule	
Niederlenz	50-1778 Aarau

Zum Titelbild:

Seifenblasen, ein Zeitvertreib an trüben Tagen

Aus dem Inhalt:

Grossmutter erzählt

Aus der Arbeit des Zentralvorstandes

Für das Ferienheim «Mutter und Kind» in Waldstatt

Bedeutende Schweizerinnen in der Fremde

Tagesspital – ein Weg zur Lösung von Altersproblemen

Je mangelhafter die Schulbildung – desto hilfloser
im Alter

Der Glaube kann Berge versetzen

Gesunde und rationelle Gemeinschaftsverpflegung

Verantwortungsbewusstsein und Initiative im Zivil-
schutz der Gemeindebehörden

Aus unsern Sektionen

Haushaltshilfe Nebensache?

Der «Föhn» als Helfer

Bergbäuerliches Bildungswesen

Grossmutter erzählt

«Grossmami, erzähl uns doch eine Geschichte, aber lieber eine, die du selbst erfunden hast!» So etwas oder Ähnliches hat wohl schon jede Grossmutter zu hören bekommen, wenn sie das Glück hat, ihre Grosskinder von Zeit zu Zeit zu sehen. Zwar sind auch Grossmütter heute noch sehr beschäftigt, viele von ihnen stehen sogar noch mitten im Berufsleben und denken nicht daran, ihren nach langen Jahren erworbenen höhern Posten aufzugeben, bevor die Altersgrenze sie dazu zwingt. Aber trotzdem bleibt hie und da noch Zeit, sich mit den Grosskindern abzugeben und ihnen eine Geschichte zu erzählen. Gerade dadurch aber können Grossmütter oder auch Grossväter für die Nachkommenschaft ihrer Kinder von grossem Wert sein, können sie doch in den Erzählungen manch Wissenswertes weitergeben, dessen Wert man erst in späteren Jahren erkennt. Familiengeschichten – die schönen natürlich, nicht die hässlichen – werden auf diese Weise einer neuen Generation übermittelt. Auch wenn sie bei den Kindern bald vergessen sind, so bleibt doch das eine oder andere hängen und kann später wie ein Mosaikstein zum bessern Verständnis mancher Ereignisse beitragen. Es ist natürlich nicht ganz leicht, immer wieder neue Geschichten zu erfinden, aber mit ein bisschen gutem Willen und einer Auffrischung des Gedächtnisses kann manches wieder hervorgeholt werden, was nur noch im Unterbewusstsein vorhanden war. Sind nicht unsere ältesten Geschichtskenntnisse auf diese Art erhalten geblieben, indem die Ereignisse von Generation zu Generation weitererzählt wurden? Auch wenn wir heute Feder und Schreibmaschine zur Hand haben, so setzen wir uns nicht so bald hin, um unser Wissen schriftlich festzuhalten. Aber auf das Drängen unserer Grosskinder gehen wir sicher ein und erzählen ihnen manches, was eigentlich vergessen schien. Ganz abgesehen vom liebevollen Kontakt mit der Nachkommenschaft, tragen wir dadurch bei zur Erhaltung der Familientradition – und das ist wohl die Mühe wert!

H.K.

Aus der Arbeit des Zentralvorstandes

Sitzung vom 4. September 1973

Die Sektion Strättligen wird definitiv die Organisation der Jahresversammlung 1974 übernehmen. Die Jahresversammlung wird in bescheidenem Rahmen stattfinden. Der Zentralvorstand dankt der Sektion Strättligen herzlich.

Der Zentralvorstand ist momentan in Unterhandlung mit der Druckerei Bähler + Co. AG über Rationalisierungs- und Preisfragen.

In den Schulvorstand der Gartenbauschule wurde als Nachfolgerin der zurückgetretenen Fräulein Tuggener Fräulein Fischer gewählt. Fräulein Fischer ist ehemalige Niederlenzerin und Vertreterin des Gärtnerinnenvereins.

Als Nachfolgerin von Frau Fey, Präsidentin der Brautstiftung, konnte Frau Niess, St. Gallen, gewonnen werden. Der Zentralvorstand dankt Frau Fey für die während langer Jahre geleistete Arbeit und wünscht Frau Niess Befriedigung in ihrem neuen Amt.

Leider konnte für die Stiftungskommission «Für Mutter und Kind» immer noch keine neue Präsidentin gefunden werden.

Der Zentralvorstand ernannte neue Vertreterinnen des SGF in verschiedene Kommissionen:

Bäuerinnenschule Uttewil: Frau Schmid

Schweizerische Bundesfeierspende: Frau Schmid

Schweizerischer Verband für Heimarbeit: Frau Peter

Das Forum Helveticum bearbeitet das Thema: Schweizerisches Selbstverständnis. Der SGF wird im Rahmen seiner Möglichkeiten daran mitarbeiten.

Nach eingehender Diskussion beschloss der Zentralvorstand mehrheitlich, von den drei Vorschlägen für das Bundesgesetz über den straflosen Abbruch der Schwangerschaft, die ihm vom Justiz- und Polizeidepartement zur Vernehmlassung zugestellt wurden, die Indikationslösung ohne soziale Indikation zu befürworten.

Verschiedene Mitglieder des Zentralvorstandes vertraten den SGF bei folgenden Organisationen:

Offizielle Einweihung des neuen Pestalozziheimes Neuhof

Taubstummenheim Turbenthal

Schweizer Woche (Armbrust)

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft

Solothurn, 7. September 1973

Für den Zentralvorstand:
S. Peter-Bonjour

Für das Ferienheim «Mutter und Kind» in Waldstatt

Seit der letzten Publikation im Augustheft des «Zentralblattes» sind von mehreren Sektionen neu Fr. 37 700.- zugunsten des Baufonds für das Ferienheim Sonnenhalde in Waldstatt einbezahlt worden.

Von Beat von Fischer

Im zweiten Salon unseres kleinen Museums begegnen wir vier Künstlerinnen, von denen wir heute eine erste vorstellen:

Marie Sibylle Merian, von Basel (1647–1717)

Marie Sibylle war die Tochter aus zweiter Ehe des berühmten baslerischen Kupferstechers Matthäus Merian der Ältere (1593–1650), der sich in Frankfurt niedergelassen und dort das Verlagshaus seines Schwiegervaters, des bekannten Theodor de Bry, übernommen hatte. Er ist vor allem durch die Publikation der berühmten Bände «Theatrum Europaeum et Topografia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae» bekannt geworden, in denen er eine Serie von Kupferstichen, zum Teil von seiner eigenen Hand geschaffen, vereinigt hatte. Mit drei Jahren schon verlor Sibylle ihren Vater und wurde in der Folge schlecht und recht von ihrer Mutter erzogen, die sich nicht über das magere Erbe, das ihr Gatte hinterlassen, hinwegtrösten konnte. Sie fühlte sich auch dessen Kindern aus erster Ehe, die das grosse Leben bereits kennengelernt hatten, nicht gewachsen. So verheiratete sich die junge Witwe rasch wieder, und zwar mit dem holländischen Maler Jakob Marell von Utrecht (1614–1681), einem Schüler von Georg Flegel (1563–1638).

Er war es, der das zeichnerische und malerische Talent von Sibylle erkannte. Sie war damals noch ein kleines Mädchen mit traurigen Augen, das aber schon einen festen Willen und Wissbegier bekundete und das sich befähigt fühlte, etwas Positives zu schaffen. Marell und sein flämischer Freund Abraham Mignon (1640–1679) unterrichteten sie im Malen von Pflanzen, Blumen und Insekten, Gegenstände, die damals, in der Zeit der Tulipomanie, gross in Mode waren. Ein Buch erregte ihre besondere Aufmerksamkeit: eine Sammlung von Blumenbildern (das *Florilegium novum*), das von ihrem Grossvater de Bry zusammengestellt und von ihrem Vater neu herausgegeben worden war. In diesem Werk stand geschrieben, dass die Blumen kleine, von Gott geschaffene Wunder seien, der jeder Art ihren besonderen Charakter gab. Diese Worte prägten sich tief in die mystisch veranlagte Seele des jungen Mädchens ein, und sie fühlte, dass auch sie ihre Eigenart hatte. Sie wurde vom Wunsche erfasst, diese zu entwickeln und den gleichen Weg zu befolgen wie ihr Vater. Hatte dieser nicht kurz vor seinem Tode gesagt, dass, selbst wenn er nicht mehr da sein werde, man immer Sibylle als seine Tochter erkennen würde?

Was sie vor allem interessierte, war das Geheimnis, das der unförmigen, hässlichen und rauhhaarigen Raupe erlaubte, sich in die Puppe zu verwandeln und dann aus ihr als das wunderbare kleine Wesen auszuschlüpfen, das der elegante und leicht dahinflatternde Schmetterling darstellt. Sie sah sicher darin ein Wunder Gottes, gleichzeitig aber auch das symbolische Bild dessen, was sie selber werden konnte.

301 Von da an beherrschte sie nur noch der einzige Gedanke: ihre ganze Zeit darauf zu

verwenden, diese rätselhafte Verwandlung der Schmetterlinge methodisch zu erforschen.

Mit 18 Jahren (1665) wurde sie von ihren Eltern, ohne dass man sie viel fragte, mit dem jungen Maler Johann Andres Graff aus Nürnberg (1637–1701) vermählt, den sie seit langem kannte und der ihre Talente bewunderte. Die ersten Ehejahre verbrachten die beiden in Frankfurt und liessen sich dann, ab 1670, in Nürnberg nieder. Sibylle setzte dort ihre Untersuchungen fort und zeichnete viel. Ihre Arbeit wurde dabei so sehr zu einer Leidenschaft und Wissenschaft, dass sie schon bald die «*Florum fascicultres*» (1675–1680) herausgeben konnte. Es folgte ein erster Band von Kupferstichen, auf denen sie die selbst gezeichneten und gestochenen Bilder von Insekten, die sie so sehr interessierten, und den Blumen, von denen sich diese ernährten, dargestellt hatte: «*Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blummennahrung*» (1679). Dieses Buch erzielte einen derartigen Erfolg, dass sie nicht zögerte, bald ein anderes herauszugeben, in dem sie alle Phasen der Verwandlung des Schmetterlings zeigte (1683), was beträchtliche neue Anstrengungen und minuziöse



Ein Blatt aus dem Buch «*Metamorphosis insectorum surinamensis*», auf welchem Marie-Sybille Merian einige Insekten aus den Tropen farbig darstellt

Beobachtung, die sie fast stündlich vornahm, zur Voraussetzung hatte. Von diesem Zeitpunkt an, ihrer selbst nun sicher, zeichnete sie ihre Veröffentlichungen nur noch mit ihrem Mädchennamen und liess den Namen ihres Gatten weg.

Dies war der Vorbote einer neuen Wende ihres Lebens. Sie war jetzt 38 Jahre alt; ihre Kunst und ihre wissenschaftliche Arbeit hatten sie berühmt gemacht. Sie war eine der ersten Frauen, die sich mit Arbeiten abgab, die bis dahin ausschliesslich den Männern vorbehalten waren, sie hatte Licht in einen bisher unbekannten Teil der Zoologie gebracht. Sie erhielt so viele Aufträge, dass sie nun allein für den Unterhalt ihrer Familie aufkommen konnte. Aber ihre Seele litt, sagte sie, sie dürstete nach geistiger Nahrung. Auch fühlte sie sich eingeengt durch gewisse Familienpflichten und durch Eifersüchteleien. Kurz und gut, eines Tages (1685), als ihr Gatte sich auf einer Geschäftsreise befand, versammelte sie ihre Mutter und ihre beiden Töchter um sich und verreiste mit ihnen nach dem Schloss Wortha in Friesland, im Norden von Holland gelegen, wo Jean de Labadie, ein ehemaliger französischer Jesuit, der zum Calvinismus übergetreten war, eine Gemeinschaft von Christen gebildet hatte, die ein religiöses Leben nach den Praktiken der primitiven Kirche zu führen wünschten. Ihr Bruder Kaspar, selber ein Labadist, hatte sie auf dieses klosterähnliche Institut aufmerksam gemacht, in dem die Ehe von Lebenspartnern, deren religiöse Ideen nicht übereinstimmten, ohne Schwierigkeiten aufgelöst wurde, wo die Kinder Erziehern anvertraut und die Alten durch Junge gepflegt wurden und wo das materielle Leben durch gemeinsam ausgeführte Arbeit gesichert war. Von vielen Sorgen befreit, konnte sich Sibylle nun ganz ihrer Kunst und ihren Nachforschungen widmen und fand darin auch bald die Ruhe, nach der sie sich so sehr gesehnt hatte. Aber kaum war ihr inneres Gleichgewicht wieder hergestellt, so entflammte etwas Neues, Unvorhergesehenes ihre Phantasie. Der Bruder der vornehmen Damen, die ihr Schloss den Labadisten zur Verfügung gestellt hatten, war zum Gouverneur von Surinam in Holländisch-Guyana, in Südamerika, ernannt worden und hatte die Mitglieder der religiösen Gemeinschaft eingeladen, nach Surinam zu kommen, um dort die Heiden das Evangelium zu lehren. Ein solcher Versuch wurde alsobald unternommen; er misslang aber bald wegen praktischer Schwierigkeiten, und anstatt den armen Seelen die Segnungen der Religion zu bringen, brachten die Missionare aus diesem Tropengebiet zahlreiche neue Abarten der Flora und Fauna, vor allem Schmetterlinge, zurück. Es brauchte nicht mehr, um in Sibylle den Wunsch zu erwecken, sich selbst nach Surinam zu begeben, um an Ort und Stelle diese neuen, in Europa unbekannten Wunder zu entdecken und zu studieren. Das Schicksal wollte es, dass gerade in diesem Moment die Gemeinschaft der Labadisten ernsten materiellen Schwierigkeiten begegnete und ihre Auflösung ins Auge fasste. Sibylle wurde dadurch wieder frei! Sie begab sich nach Amsterdam (1699), wo sie in Erwartung der Verwirklichung ihrer Pläne studierte, zeichnete und Beziehungen anknüpfte. Der Zufall fügte dem hinzu, dass ihre ältere Tochter Helene sich mit einem Geschäftsmann verheiratet hatte, der sich für Surinam interessierte und der die Überquerung des Meeres organisieren konnte. Wer hat Sibylles Reise damals finanziert? Die Behörden, wissenschaftliche Kreise? Man weiss es nicht. Tatsache ist, dass Sibylle eineinhalb Jahre in Surinam verbrachte und dass sie sich dort allen Liebhabereien hingab, die sich ein leidenschaftlicher Sammler nur wünschen kann. Sie durchlief die



Marie-Sybille Merian
im Alter von 70 Jahren.
Stich eines unbekannten
Meisters aus ihrem Todesjahr

Die zwei Bilder zu diesem Artikel sind uns freundlicherweise von der «Revue Versailles», die von der «Fondation pour l'histoire des Suisses à l'étranger» herausgegeben wird, zur Verfügung gestellt worden

Kolonie in allen Richtungen, wobei sie oft selbst neue Wege bahnte, um so viele Pflanzen, Blumen, Früchte, Insekten, Reptilien, Vögel, Schlangen, Eidechsen und Schmetterlinge sammeln zu können, als ihre nie satt werdende Wissbegier sie zu suchen veranlasste. Am Abend und in der Nacht klassifizierte sie die Gattungen, hielt ihr Bild auf Pergament fest und kolorierte diese. Doch eine grosse Müdigkeit, gesundheitliche Schwierigkeiten und die Schwäche ihrer Augen veranlassten sie, nach Amsterdam zurückzukehren (1701). Dort beschloss sie, ohne Zeit zu verlieren, die Herausgabe eines Reiseberichtes, dessen wesentlicher Teil aus einer Sammlung von 60 Bildern von Insekten und Blumen aus Surinam bestand, die sie selbst gezeichnet und koloriert hatte und die mit erklärenden Texten von Professor Commelin versehen waren. Diese Arbeit wurde zur vollständigsten Darstellung von tropischen Pflanzen, Blumen und Insekten, die in der damaligen Zeit bekannt war («*Metamorphosis insectorum surinamensis*», 1705).

Sybille hatte jetzt den Höhepunkt ihres Ruhmes als Künstlerin und Naturforscherin erreicht. Sie war 70 Jahre alt. Obgleich ihre Sicht abnahm, ihre Gesundheit nachliess und sie nicht mehr zeichnen konnte, wusste sie doch, dass sie durch ihren Willen, ihre Energie, ihre Disziplin und ihre Talente ihrem Vater gleichgekommen, ihr

Schicksal erfüllt und sich den letzten Geheimnissen des Lebens genähert hatte. Sie starb als Opfer eines Schlaganfalls 1717 in Amsterdam. Ihr Grab besteht nicht mehr.

Aber das Feuer, das sie entzündet hatte, brannte in ihrer Tochter Dorothea und ihrer Enkelin Catharina weiter. Die erstere heiratete Georg Gsell, von St. Gallen (1673–1740), den Peter der Grosse von Russland in Amsterdam kennengelernt und beauftragt hatte, die zukünftige Gemäldesammlung im Eremitage-Palast zu St. Petersburg aufzubauen. Er machte ihn auch zu einem der ersten Mitglieder seiner Akademie der Wissenschaften und Künste. Catharina ihrerseits heiratete den grossen Mathematiker Leonard Euler von Basel (1707–1783), einen der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit. Auch er war ein gewichtiges Mitglied der oben genannten berühmten Akademie in der damaligen Hauptstadt des Zaren. Nach dessen Tod kehrte Catharina nach Basel, der Heimatstadt der Merian, zurück, wo sie die Erinnerung an Sibylle aufrechterhielt, die ihrem Vaterland, den Künsten und Wissenschaften so viel Ehre eingebracht und ein Werk hinterlassen hatte, an dem sich noch heute Kunstliebhaber und Bücherfreunde ebenso erfreuen wie Naturforscher.

Einer der Nachkommen des Ehepaares Euler-Gsell, Ulf von Euler in Stockholm, ist heute Präsident der Nobel-Stiftung. Schon sein Vater, Hans von Euler, war Mitglied dieser berühmten Institution gewesen.

Die Zeichnungen und Kupferstiche von Marie Sibylle Merian sind mancherorts zu finden, im British Museum, auf Schloss Windsor, in Sammlungen auf dem Kontinent sowie in der Familie von Charles Paravicini in England, dem ehemaligen Schweizer Minister am Hofe von St. James, der einige davon bei einem Aufenthalt in St. Petersburg (heute Leningrad, Red.) und an einer Auktion in Frankfurt erwerben konnte.

(Fortsetzung folgt)

Tagesspital – ein Weg zur Lösung von Altersproblemen

Wir wissen es alle: Die Not um unsere Betagten, die oft auf einen Heimplatz vergeblich warten, ist gross. Die Entwicklung hat uns ganz einfach überrollt. Es werden dauernd Wege gesucht, um den Schwierigkeiten zu steuern. Allenthalben werden neue Häuser und Pflegestationen gebaut, die Gemeinnützigen kennen die Betagtenhilfe und den Mahlzeitendienst, zu denen sie ja mancherorts inspirierende Impulse gegeben haben.

In Basel traf ich Schwester Lydia Aellen, die lange Zeit als Schuloberin in der psychiatrischen Klinik gewirkt hatte. Sie hatte das Bedürfnis, sich nun der Altersaufgabe zu widmen, und nahm darum den Auftrag an, die Tagesklinik in den «Langen Erlen» zu leiten. In die gemütlichen Räume kommen da betagte Männer und Frauen aus der Stadt während des Tages. Sie fahren mit dem Bus, mit dem Tram, oder sie werden durch einen Taxidienst hergebracht. Schwester Lydia und ihre Helferinnen sorgen sich um die alten Leute, kontrollieren ihre Medikamenteneinnahmen, beobachten, ob sie gut essen, turnen, spazieren, spielen mit ihnen. Es wird

vorgelesen, geschlafen, ausgeruht und zufrieden zusammen Tee getrunken. Abends kehren die Betagten in ihr Heim zurück.

Wenn man bedenkt, dass manche Tochter, die ihre Mutter bei sich hat, nun ruhig ihrer Berufsarbeit nachgehen kann, weil sie sie gut versorgt in der Tagesklinik weiss, so kann man ermessen, welche Erleichterung diese bietet. Auch manches alte Ehepaar kann sich dort erholen; man kümmert sich um sie. Abends und in der Nacht sind vielleicht Angehörige oder Nachbarn da, die nach dem Rechten schauen, die jedoch tagsüber nicht abkömmlich sind. So wird die Tagesklinik, wo auch immer, zu einem Weg der Altersfürsorge.

Rosmarie Kull-Schlappner

Je mangelhafter die Schulbildung – desto hilfloser im Alter

Ergebnisse von sozialwissenschaftlichen Untersuchungen

Der alte Mann sitzt am Fenster seines Zimmers im Altersheim und schaut auf die Strasse. Er ist 72 Jahre alt und eigentlich noch ganz gesund. Aber er weiss den ganzen Tag über nichts mit sich anzufangen. Gewiss, er könnte lesen, aber zum Lesen hat er keine Lust. So döst er dahin und wird dabei langsam immer hilfloser, immer einsamer.

Nicht allen alten Menschen geht es so, viele nehmen am Zeitgeschehen Anteil, lesen die Zeitung, leihen sich Bücher aus und diskutieren mit Gleichaltrigen über die Probleme der Zeit. Sie sind ganz zweifellos besser dran, ihre Aktivität erhält sie lebendig, und so fühlen sie sich auch kaum hilflos oder einsam, wenn nicht erhebliche körperliche Gebrechen ihnen den Lebensabend schwerer machen.

Dieses unterschiedliche Verhalten im Alter ist nicht zufällig oder undurchschaubar. In einer wissenschaftlichen Arbeit wurde festgestellt, dass die Verhaltensweise der alten Menschen abhängig von der Schulbildung ist. Die kulturell Gebildeten erhalten sich auch im Alter die Aktivität.

Bildung und Wissen sind also nicht nur für die Zeit aktiver Tätigkeit von Bedeutung, sie sind zugleich ein Kraftreservoir für das Alter. Das sollten vor allem auch die Frauen wissen, die bekanntlich ihre Männer meistens überleben und sich dann auf ein gewisses Alleinsein einstellen müssen.

Und in dem Augenblick, wo der Körper nicht mehr so mitmacht, wo Sport und Wanderungen, weite Reisen und vielleicht gar Spaziergänge eingeschränkt werden müssen oder zum Teil ganz fortfallen, kann eine geistige Betätigung wie Lesen, Diskussionen mit Gleichaltrigen oder auch jüngeren Menschen, Briefeschreiben, Theaterbesuche, Teilnahme an Volkshochschulkursen und ähnliches die Spannkraft erhalten. Niemand bezweifelt heute mehr, dass es eine Wechselbeziehung zwischen körperlicher und seelischer Gesundheit, zwischen geistiger und physischer Frische gibt.

Leider versucht unsere Gesellschaft auch heute noch – und die Werbung ist das beste Beispiel dafür –, *die Frau vor allem auf ihre körperlichen Reize, auf Schönheit*

und Jugend festzulegen und ihren Wert vor allem in physischer Attraktion zu sehen. Frauen, die sich immer in erster Linie in einer solchen Rolle sehen, haben verständlicherweise Furcht schon beim geringsten Anzeichen des Alters. Genauso schwer trifft es sie, wenn die Kinder sich von zu Hause zu lösen beginnen und eigene Wege gehen. Mit diesen Problemen wird eine Frau wesentlich besser fertig, wenn ihr Lebenskreis weiter angelegt ist und sie die ihr gebotenen Möglichkeiten nutzt, durch Weiterbildung, Aktivität und Aufgeschlossenheit sich neuen Aufgaben zuzuwenden, die der neuen Lebensstufe entsprechen. Goethe sagt: «Altwerden heisst ein neues Geschäft beginnen!», das aber kann man nur, wenn man sich rechtzeitig bemüht, die geistigen Fähigkeiten dafür heranzubilden.

Im Alter keine finanziellen Sorgen haben zu müssen ist gut, aber das allein genügt nicht, wenn man von diesem Alter auch etwas haben will, wenn man seinen Lebensabend befriedigend verbringen möchte. Dazu braucht man auch ein *geistiges Kapital, das man rechtzeitig anlegen muss*, einen Fundus an Bildung, Wissen und Fähigkeiten, die es zu entdecken und zu fördern gilt. Auch das ist eine Emanzipation, die zu mehr persönlicher Freiheit führt.

B. Walter

Der Glaube kann Berge versetzen

Auch die gemeinnützigen Frauen haben es in ihrer Geschichte oft erlebt, dass der Glaube – nach dem biblischen Wort – Berge versetzen kann und das Gute sich Durchbruch verschafft. Dessen wurde man inne bei der Einweihung der neuen Pavillons des «Blumenhauses» im solothurnischen Buchegg! Nun steht hier den schwerstbehinderten Kindern in einem heimeligen Familiensystem alles zur Verfügung, vom Turnraum mit Schwimmhalle bis zur Schule!

Und wie hat es angefangen!

Es ist geradezu ein Wunder, wie das «Blumenhaus» sich aus kleinsten Anfängen entwickelt hat. Da wirkte in den dreissiger Jahren die kleine D.E. Geigenmüller in einer Familie mit behinderten Kindern, und als dort ihre Aufgabe durch den Tod gelöst wurde, nahm sie zwei kleine geistig Invalide zu sich. Sie zog in zwei Räume eines behäbigen Bauernhauses in Buchegg und widmete sich intensiv den Kindern. Die Erfolge des «Mutterlis» sprachen sich bald einmal herum, es kamen immer mehr Kinder. D.E. Geigenmüller musste das Haus pachten, dann gar kaufen. Sie tat das in der Zuversicht, dass geholfen werde. Und wirklich, es stellten sich alsbald die «Freunde des Blumenhauses» ihr zur Seite, vielfach Eltern, aber auch Menschen, die sich uneigennützig für das Heim kraft ihrer Persönlichkeit, ihres Prestiges auch einsetzten. (Wir denken an den Bürgerammann Dr. B. Moll, der durch seine Frau mit der Gemeinnützigkeit eng verbunden gewesen ist, aber auch an das Ehepaar W. Stampfli-Kuoch, Bundesrats, an eine Familie, die das Haus usw. stiftete.) Bald

beherbergte das Haus mit dem weitausladenden Dache 70 Kinder, und darum mussten 1965 ernstlich Baupläne wegen zu engem Raum und auch Brandgefahr erwogen werden. Und nun steht ein ganzes Kinderdorf, das «Blumenhausdörfchen», herausgewachsen aus einer einzigen Blüte! Immer stand ein guter Stern über dem «Blumenhaus» und den «Blumenkindern», die sich da entfalten dürfen. Als das Heim aus allen Nähten platzte, fand sich im Jura durch eine Schicksalsfügung ohnegleichen ein günstiges Haus, wie auch später im Tessin, wohin sich jetzt das «Mutterli» zurückgezogen hat, aber immer noch mit seinen über 70 Jahren Kinder aus dem Bucheggberg bei sich zum besondern Training und zur Erholung aufnimmt. Wohl erleichtert heute die IV vieles, auch im «Blumenhaus», das aber immer dankbar ist für Wohlwollen. Wer kennt den unbekannten Gönner, der jedes Jahr als «Santiklaus» mit reichen Gaben vorbeikommt, wer weiss um so viele Gutgesinnte? Sie alle haben das «Blumenhaus» zum herrlichen Blühen gebracht.

Rosmarie Kull-Schlappner

Gesunde und rationelle Gemeinschaftsverpflegung

Vom 16. bis 22. November wird in den Hallen der Schweizer Mustermesse in Basel die 5. Internationale Fachmesse Gemeinschaftsverpflegung, Hotellerie, Restauration durchgeführt, die ihren Besuchern wegweisend helfen soll, mit rationellen Mitteln dem herrschenden Personalmangel zu begegnen und trotzdem ein den heutigen Erfordernissen entsprechendes Angebot auf dem Ernährungssektor aufrechtzuerhalten. Es sind gerade 10 Jahre her, dass der junge schweizerische Fachverband für Gemeinschaftsverpflegung der Schweizer-Mustermesse-Direktion die Anregung vorlegte, an einer Fachmesse neuzeitliche und arbeitskräftesparende Einrichtungen für Küche, Office und den Speiseraum von Betrieben der Gemeinschaftsverpflegung zu zeigen. Die erste Fachmesse dieser Art fand im November 1965 statt und hat sich seither alle zwei Jahre wiederholt, wobei sie sich nicht nur raummässig ausdehnte, sondern immer mehr interessierte Fachverbände zur Mitarbeit gewinnen konnte. Es schlossen sich in der Folge der Schweizerische Hotelier-Verein, der Schweizerische Wirteverein, der Schweizer Verband Volksdienst, die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen alkoholfreier Betriebe, der Verband schweizerischer Krankenanstalten sowie die Vereinigung für Gesundheitstechnik mit einem Bädersektor an. Damit war auch der Durchbruch zur internationalen Veranstaltung gegeben. Der kommenden 5. IGEHO wird eine Sonderschau für gesunde Ernährung angefügt, und diese wird gesamthaft 23 000 m² Netto-Standfläche umfassen. Man rechnet mit rund 40 000 Besuchern.

Dies alles gab der stellvertretende Direktor der Schweizer Mustermesse, G.E. Kindhauser, an einer Pressefahrt bekannt, die im Hinblick auf die Fachmesse eine grössere Zahl von Journalisten in den Thurgau führte. Dort wurde in erster Linie die Frauenfelder Niederlassung der Firma Hero besichtigt, mit ihrer ausgedehnten Gemüseverarbeitung mit rationellsten Maschinen – eine Bohnenpflückmaschine ersetzt die Arbeitskraft von 700 Personen –, aber auch die Herstellung von Fertigmenüs für

den Privathaushalt und das Gastgewerbe, das mit unberechenbaren Besucherzahlen zu rechnen hat. In Weinfeldern konnte anschliessend die Zubereitung von Gemüse und Kartoffeln zur Sofortverwendung verfolgt werden, die nicht nur fixfertige Salate, sondern auch die so sehr beliebten Pommes frites schon vorgebacken, hygienisch und luftdicht verpackt in die Grossküchen liefert. Eine Fahrt durch die thurgauischen Obstgebiete mit ihren reich behangenen Obstbäumen und eine wohl-schmeckende Degustation bei einem Weinbauer in Stammheim beschlossen die aufschlussreiche Fahrt.

Fachtagungen und Sonderberatungen durch die Eidgenössische Alkoholverwaltung werden der Fachmesse in Basel noch ein besonderes Gepräge geben, an der auch Bauberatung für Gaststätten und Neumöblierungen zur Darstellung gelangen.

H.K.

Verantwortungsbewusstsein und Initiative im Zivilschutz der Gemeindebehörden

können über Leben oder Tod entscheiden

zsi. Im Mittelpunkt des instruktiven und allen Teilnehmern sehr viel Information bietenden 2. Bernischen Zivilschutztages vom 14. September in Steffisburg stand das Referat des Berner Militärdirektors, Regierungsrat Dr. Robert Bauder, über die Aufgabe und Verantwortung der Gemeinden im Zivilschutz. Regierungsrat Dr. Robert Bauder führte dazu wörtlich folgendes aus:

«Die Verantwortung für den Zivilschutz liegt in erster Linie bei *den Gemeinden*. Das ist im Artikel 10 des Bundesgesetzes über den Zivilschutz mit folgenden Worten klar festgehalten:

«Die Gemeinden sind als Hauptträger des Zivilschutzes auf ihrem Gebiet für die Verwirklichung der vom Bund und den Kantonen vorgeschriebenen Massnahmen verantwortlich. Sie kontrollieren sie gegenüber Betrieben, Hauseigentümern und Einzelpersonen und stellen nötigenfalls deren Durchführung und die Mittel sicher. Die Gemeinden bezeichnen für ihren Bereich eine Ortsleitung und eine Zivilschutzstelle als Vollzugsorgan der Behörde.»

Bund und Kanton lassen die Gemeinden aber nicht im Stich, wenn es um die Kostentragung geht. Es ist im Gesetz festgehalten, dass der Bund Beiträge leistet, soweit die von ihm verbindlich vorgeschriebenen Massnahmen finanzielle Folgen haben. Sie betragen unter Berücksichtigung der Finanzkraft der Kantone und mit Rücksicht auf die Berggebiete 55 bis 65 Prozent der Kosten, wobei der Bund aber auch Ausrüstung und Material verbilligt abgeben kann. Von Anfang an wurde festgelegt, dass der Bund auch die freiwillige Ausbildung unterstützt und Beiträge an Ausrüstung und Material leistet.

Den Gemeinden fallen lediglich die vollen Kosten für die Durchführung und Verwaltung ihres Zivilschutzes und der von ihnen angeordnete Einsatz der örtlichen

Schutzorganisation zur Nothilfe zu. Nach Abzug der Beiträge des Bundes und des Kantons tragen die Gemeinden die verbleibenden Kosten der von ihnen durchgeführten Kurse, Übungen und Rapporte, für die Lagerung der eigenen und der ihnen vom Bund anvertrauten Ausrüstung und des Materials sowie für die von ihnen erstellten Anlagen und Einrichtungen. Den verantwortlichen Gemeindebehörden möchte ich in diesem Zusammenhang in Erinnerung rufen, dass die für das Gemeinwesen tragbaren Ausgaben für den Zivilschutz kein zum Fenster hinausgeworfenes Geld sind und sich nicht erst dann bezahlt machen, wenn es zu einem möglichen neuen militärischen Konflikt kommt. Ich möchte unterstreichen:

1. Die Beschaffung von Material und Ausrüstung, die Erstellung der notwendigen Schutzbauten und die Ausbildung der Schutzdienstpflichtigen sind Faktoren, die in der Gemeinde den Schutzwall bauen und verstärken, sollte durch Naturereignisse, durch das Versagen der Technik oder Menschenhand eine Katastrophe eine Gemeinde, eine ganze Region oder gar einen Landesteil treffen. Es gibt auch im Kanton Bern bereits zahlreiche Beispiele, wo die Zivilschutzorganisation oder Teile davon zum Einsatz gelangten, Schaden verhindern oder verringern konnten.
2. In unserer Zeit der Vermassung und der Massenmedien, in der sich die Menschen gegenseitig immer mehr entfremden, die Rücksicht auf den Nächsten nicht mehr gefragt ist, bringt die Organisation des Zivilschutzes etwas in die Gemeinden zurück, das bisher verlorenging oder nur noch selten anzutreffen ist. Ich meine das Gefühl der Gemeinschaft und Verbundenheit im Einsatz für das Weiterleben der Gemeinde und ihrer Bewohner in Not- und Katastrophenzeiten. Wir reden heute noch gerne vom Erlebnis der Dienstkameradschaft des letzten Aktivdienstes, wo in den Einheiten unsere Wehrmänner Sorgen und Freuden teilten, zusammenstanden und wussten, um was es bei ihrem Dienst ging. Ich glaube, dass eine ähnliche Verbundenheit heute die Frauen und Männer des Zivilschutzes in der Gemeinde beseelen könnte, um gemeinsam praktische Nächstenhilfe zu leisten. Es sollte das Bestreben jeder Gemeindebehörde und jedes Ortschafts sein, im örtlichen Zivilschutz diesen Geist zu pflegen.

Sie sind darüber orientiert worden, dass die von den eidgenössischen Räten gebilligte *Zivilschutzkonzeption 1971*, die unter anderem die Organisationspflicht auf alle Gemeinden ausdehnt, bestimmte Weiterungen bringt, vor allem der Entwicklung der letzten Jahre, aber auch den bisher mit dem Zivilschutz gemachten Erfahrungen Rechnung trägt. Wir dürfen uns der Tatsache nicht verschliessen, dass die *Auswirkungen des modernen Krieges* oder einer radioaktiven Verseuchung – gleichgültig, ob durch einen Krieg oder durch einen Unfall ausgelöst – weder Grenzen noch Verträge kennen und ohne Unterschied das ganze Land treffen können. Verantwortungsbewusste Behörden haben daher auch die Pflicht, sich selbst gegen Widerstände dafür einzusetzen, dass alle Landesteile des Schutzes teilhaftig werden und alle Bewohner, wo immer sie sich auch aufhalten mögen, die Chance des Schutzes haben. Das weitsichtige Programm der Zivilschutzkonzeption 1971, bis zum Jahre 1990 jedem Einwohner des Landes einen Schutzplatz zu schaffen, ist realistisch und hat auch die Unterstützung der Berner Regierung. Aber auch hier liegt der letzte Entscheid weder beim Bundesrat noch beim Regierungsrat, sondern bei den Gemeinde-

behörden, welche für das Über- und Weiterleben die direkte Verantwortung tragen. Ich möchte vor allem in diesem Sinne an die *Gemeindevertreter appellieren*, ihre Verantwortung dem Zivilschutz gegenüber ernst zu nehmen und sich immer Rechenschaft darüber zu geben, dass ihre Initiative und ihr Verantwortungsbewusstsein einmal über Leben oder Tod der ihnen anvertrauten Gemeindebürgerinnen und -bürger entscheiden könnte.»

Aus unsern Sektionen

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen...

Einen grossen Entschluss hat die Vereinsleitung Pieterlen gefasst, als das Ziel unserer diesjährigen Reise festgelegt wurde: Vaduz–Alp Malbun–Sareiserjoch – zwei herrliche Reisetage.

Also am 18. und 19. August waren die erlebnisreichen, grossen Tage. Voller Vorfreude auf eine schöne, vergnügliche Reise bestieg eine Schar von reiselustigen Frauen des Gemeinnützigen Frauenvereins den Zug, der uns Richtung Solothurn–Olten–Zürich brachte. Nach Olten wurde uns ein gutes Zmorge serviert, was uns Frauen gut mundete. Wie das Wetter herrlich und schön, war auch die Stimmung unter den Frauen fröhlich und lustig. In Zürich mussten wir den Zug verlassen und uns einen Platz auf dem Schiff sichern. Ruhig und sicher fuhr der Dampfer unserem Ziel Rapperswil entgegen. Heller Sonnenschein lag auf See und Gestaden. Auf dieser Fahrt schweifte unser Blick auf bekannte und vertraute Ortschaften; wir konnten so richtig die Schönheit unserer Heimat geniessen. Nach zweistündiger prächtiger Seefahrt landeten wir in Rapperswil. Im Hotel Schwanen wurde uns hungrigen Frauen ein ausgezeichnetes Menu serviert mit einem guten Tröpfli Rebensaft. Um zwei Uhr stand das Postauto bereit, um das fröhliche Völklein aufzunehmen. Unter Lachen, Schmatzen und Singen fuhren wir durch das heimelige Toggenburg: Wattwil–Unterwasser–Wildhaus–Buchs nach dem Fürstentum Liechtenstein. In Vaduz gingen wir zum Schloss zu einer Besichtigung; aber o weh, überall hiess es: Eintritt verboten! Wie schade, wir wollten doch dem Landesfürsten Franz-Josef II. liebe Grüsse vom Frauenverein Pieterlen bringen und ihm zum 35jährigen Regierungsjubiläum gratulieren! Nach einem kleinen Zvierihalt in Vaduz nahm unser Auto die letzte Wegstrecke nach Malbun auf. Welch herrlicher, romantischer Kurort inmitten von Bergen, Wäldern und Weiden, so richtig um Ferien zu machen. Im Hotel Calina konnten wir Quartier beziehen, schöne, freundliche Zimmer standen zur Verfügung. In einem kleinen, heimeligen Saal wurde uns ein gutes Nachtessen serviert (Zigeunerschnitzel, etwas ganz Feines und Zartes). Später ging's los unten in der Hotelbar mit Singen, Lachen, Scherzen und natürlich Tanzen bis morgens in der Früh. Immer hiess es: Ein lustiges Völklein, die Berner. Niemand war müde oder schläfrig, die Frauen waren alle so fröhlich und lustig, so richtig gelöst vom Alltag. Von Schlafen keine Spur.

Die Kunst des Schenkens

Schenken macht erst richtig Freude, wenn dem Geschmack und den Anforderungen des Beschenkten Rechnung getragen werden. Kurz: gewählt schenken.

Für Kinder im Alter zwischen 8 und 14 Jahren besteht etwas, das mit Sicherheit und während Monaten erneute Freude bereitet: ein Abonnement auf die Illustrierte Schweizer Schülerzeitung (Jugendzeitschrift des Schweizerischen Lehrervereins).

Die Illustrierte Schweizer Schülerzeitung ist informativ und sachbetont, daneben vermittelt sie auch gute Jugendliteratur, Gedichte und Kurzgeschichten, berücksichtigt in einem Lesermagazin die Bedürfnisse der Kinder nach Unterhaltung.

Mit dem Geschenkabonnement bereiten Sie 13 × Freude: zusätzlich zu den 10 Jahresnummern offerieren wir 3 Ausgaben gratis. Senden Sie uns den untenstehenden Abschnitt mit Ihrer sowie der Adresse des Beschenkten ausgefüllt zu – Sie werden damit wirklich gewählt schenken.

einsenden an: Büchler & Co. AG, Schülerzeitung, 3084 Wabern

Geschenkabonnement


Illustrierte Schweizer
Schülerzeitung

Ich bestelle Abonnemente für das Schuljahr 1974/75 zu Fr. 10.80

Empfänger:

Rechnung bitte an:

Vorname

Name

Name

Strasse

Strasse

Ort

Unterschrift

Ort

Datum

Am zweiten Reisetag brachte uns die Bergbahn auf die Sonnenterrasse Sareiserjoch (über 2000 m), wo wir eine prächtige Sicht hatten auf Berggipfel, Alpweiden und Geröllhalden. Unten im Talesgrunde lag das schöne, stille Malbun. Die Zeit war bemessen, zu schnell mussten wir wieder ins Hotel zurück zum Mittagessen. Bald hiess es Abschied nehmen von der schönen Bergwelt, das sonnige Malbun lebe wohl, schöne, fröhliche Stunden haben wir hier oben genossen.

Das Postauto fuhr uns durch eine schöne Gegend nach Sargans, wo ein Extrazug bereit war, der uns Pieterler Frauen dem Walen- und Zürichsee entlang nach Zürich brachte. Im Zürcher Bahnhof mussten wir staunen, Volk, Volk und wieder Volk, alles war auf Reisen. Mit Mühe konnten wir unseren Zug besteigen, der uns glücklich, zufrieden und wohlbehalten nach Hause brachte.

Müde – ach nein, das kennen wir auf der Reise nicht.

Diese Vereinsreise war in jeder Beziehung ein grosser Erfolg. Es klappte alles aufs Tüpfli. Mit Freude werden wir gemeinnützigen Frauen an diese prächtige Reise zurückdenken. Unseren Organisatoren Frau Anliker und Frau Aeschbacher winden wir ein besonderes Kränzlein und sagen herzlichen Dank für ihre grosse Mühe und Arbeit.

fr.B.

Haushalthilfe Nebensache?

Unpopuläre Gedanken eines Arztes

SÄI. Die Überkonjunktur gibt mancherlei Probleme auf. Für viele Schweizer steht im Vordergrund die grosse Zahl ausländischer Arbeitnehmer bei gleichzeitiger Verknappung des Angebotes qualifizierter Kräfte in zahlreichen Berufen. Im Brennpunkt dieser Problematik steht die Industrie. Ähnliche Schwierigkeiten wie hier finden sich aber auch in anderen Sparten. In vielen Fällen wirkt sich der Mangel an einzelnen Arbeitskräften um so deutlicher aus, je kleiner die Gesamtzahl der Beschäftigten ist. Gerade bei Kleinbetrieben fällt oft sehr schwer ins Gewicht, ob nur ein einziger Arbeitnehmer mehr oder weniger vorhanden ist.

Suche nach dem geringsten Übel

Ein besonderes Problem, von dem man in der Öffentlichkeit kaum Notiz nimmt, das sich aber in der ärztlichen Sprechstunde eindrucklich zeigt, ist das Fehlen von Hausangestellten. Man spricht heutzutage zwar viel vom Problem des alternden Menschen, von Altersvorsorge, Altersheim, Alterswohnung und deren Finanzierung. Für eine grosse Zahl von älteren Menschen ist das Alter aber immer weniger in erster Linie nur ein finanzielles Problem. Viele alte Leute haben dank ei-

Denken Sie an Ihren Magen, wenn Sie an Kaffee denken?



Dann sollten Sie sich für den neuen Kaffee S interessieren.
Er wird in einem Spezialverfahren mild-bekömmlich veredelt. Sie
können sicher sein, daß gewisse Reizstoffe, die Sie nur unnötig
belasten, dabei entzogen werden. Dabei bietet Kaffee S trotzdem alles,
woran Genießer denken, wenn sie an Kaffee denken: volles Aroma,
würzigen Geschmack und anregendes Coffein.
Auch Kaffee-Empfindliche brauchen also nur an den Genuß zu
denken, wenn sie an Kaffee denken – an Kaffee S.

KAFFEE S – reizarm veredelt

Der Sanfte mit dem starken Aroma.
Stimuliert und schmeckt und schont.



gener, beruflicher und sozialer Vorsorge eine einigermaßen gesicherte finanzielle Basis. Mit dem Geld allein ist es jedoch nicht getan. Manche bewohnen ein Einfamilienhaus oder eine Wohnung, wo sie einen grossen Teil ihres Lebens verbracht haben und die sie nur ungerne verlassen, abgesehen davon, dass gerade bei alten Menschen ein Milieuwechsel zu erheblichen Störungen oder gar zu raschem Zerfall der Persönlichkeit führen kann. Nicht selten sind jedoch solche alte Menschen allein nicht mehr in der Lage, ihren Haushalt selber zu führen, zum Beispiel mangels körperlicher Leistungsfähigkeit, wegen Alterskrankheiten.

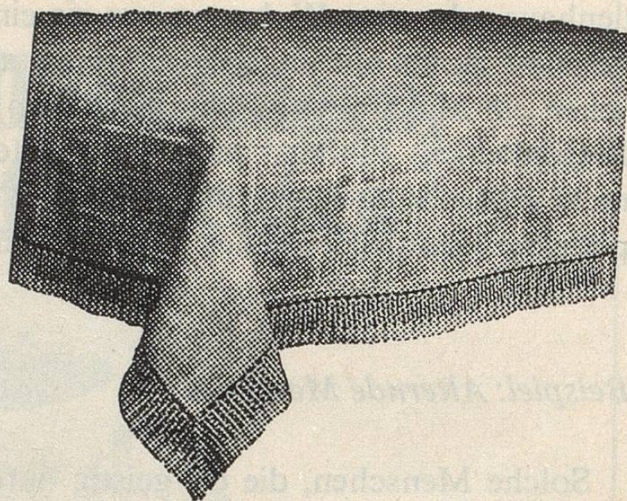
Beispiel: Alternde Menschen

Solche Menschen, die oft geistig durchaus noch rege und munter sind, könnten sich aber selber behelfen, wenn ihnen eine zuverlässige Haushalthilfe zur Verfügung stehen würde. Sie könnten weiterhin in ihren eigenen Häusern und Wohnungen bleiben. Sie würden keinen Anspruch auf den überaus raren Platz in (zum Teil noch gar nicht vorhandenen) Alterswohnungen oder Altersheimen stellen. Bei der heutigen Handhabung von Arbeitsbewilligungen für Ausländerinnen (Schweizerinnen sind ja nur noch in seltenen Ausnahmefällen zu haben) besteht für sie jedoch praktisch keine Möglichkeit, eine Arbeitskraft zu bekommen. Dabei würden Haushalthilfen, die in der Regel intern wohnen, den Wohnungsmarkt nicht belasten, normalerweise keine Familien mitbringen und somit das Übervölkerungsproblem nicht verschärfen. So aber bleibt für viele alte Menschen, ob Ehepaare oder Alleinstehende, nur noch die Auflösung des Haushalts übrig, verbunden mit *neuen psychologischen, medizinischen und gesellschaftspolitischen Schwierigkeiten*.

Beispiel: Berufstätige Frauen

Nicht besser geht es den berufstätigen Frauen, zum Beispiel den Akademikerinnen, zu deren Ausbildung – nebenbei gesagt – auch der Staat erhebliche Summen investiert hat. Juristinnen, Ärztinnen, Mittelschullehrerinnen, Künstlerinnen, Musikerinnen usw., sie alle haben eine Ausbildung hinter sich, die Zeit, Mühe und Geld gekostet hat. Sind einmal die Kinder grösser, könnten solche Frauen ihren Beruf wieder aufnehmen, was sicher sehr erwünscht wäre. Sind aber zwei oder drei heranwachsende Kinder da, kann eine solche Frau nicht daran denken, ihren Beruf ordnungsgemäss auszuüben, wenn sie nicht eine zuverlässige Hilfe für den Haushalt hat. Die erwähnten Berufe – und andere mehr – lassen sich nicht nebenbei ausüben; sie verlangen in der Regel vollen psychischen und zeitlichen Einsatz. Wenn eine derart ausgebildete Frau wegen des Fehlens einer Haushalthilfe ihren Beruf nicht ausüben kann, liegt soziales Potential brach, ganz abgesehen von der seelischen Last unerfüllten Menschseins. Aber auch in diesen Fällen ist es heute nicht möglich, die Bewilligung für eine Haushalthilfe aus dem Ausland zu erhalten. Für einen «frauenlosen Haushalt» kann allenfalls ein Mann noch auf Bewilligung hoffen; die Frau in der gleichen Lage ist in praktisch hoffnungsloser Situation.

Tischdecken Tisch-Sets Zierdecken



ED Sturzenegger AG

Filialen in Zürich, St. Gallen, Basel, Bern,
Luzern, Interlaken, Montreux, Crans-Montana,
Zermatt, Gstaad, St. Moritz, Davos



BELTZ & Gelberg

Verlag Beltz Basel
Rittergasse 20
4051 Basel
Postfach
4002 Basel



«Am Montag fängt die Woche an»

Die Tage der Woche haben ihren Namen. Jeder Montag ist ein Montag, und doch ist jeder Tag ein anderer Tag. Jede Buchseite ist ungewöhnlich und fängt mit Sprache und Bild einen Tag ein. Dieses zweite Jahrbuch soll wie das erste («Geh und spiel mit dem Riesen») ein Familienbuch sein, mit Bildern, Geschichten, Comics, Rätseln, Fotos. Hrsg. H.-J. Gelberg. 1973. 336 S., mehrfarbig, Leinen F.29.80, ab 8 Jahren

Korinetz: «In der Mitte der Welt»

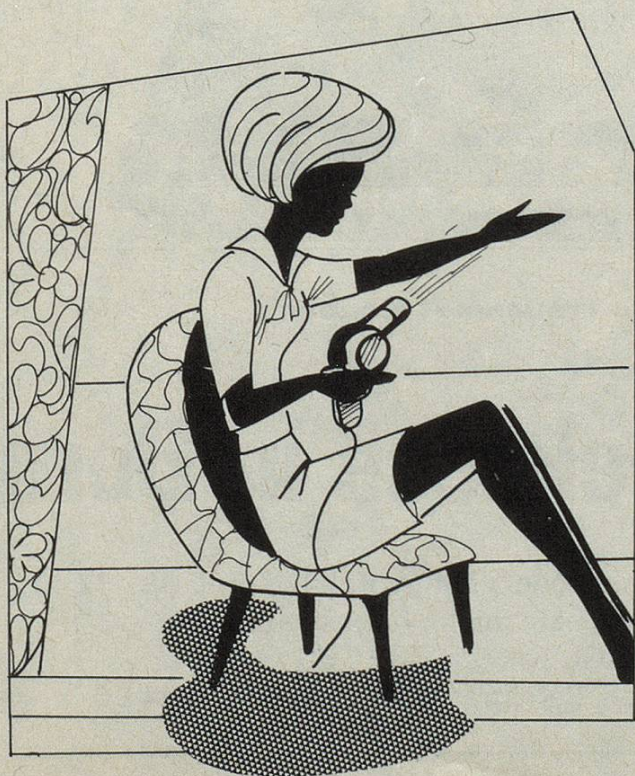
Die Mitte der Welt ist für den sechsjährigen Jura das Denkmal des toten Revolutionärs Worowski in Moskau. Eines Tages taucht ein kleines, blasses Mädchen auf: Gisi. Bereits auf den ersten Blick mag Jura dieses Mädchen sehr gern. Langsam entwickelt sich eine Freundschaft voll verhaltener Zuneigung und Zärtlichkeit. 1973. 144 S., Pappband Fr.13.10, ab 9 Jahren

Die dargestellten Schwierigkeiten spiegeln sich in der Sprechstunde des praktischen Arztes deutlich wieder. Jedermann weiss heute, dass es psychosomatische Krankheiten gibt, das heisst körperliche Leiden, die aus einer Störung des Seelenlebens herauswachsen. Daneben gibt es aber auch die rein körperliche Überforderung der Familienmutter wie der alternden Menschen mangels geeigneter Hilfe im Haushalt. Früher wohnten ganze Familien in grossen Heimwesen zusammen. Die Alten waren hier mindestens organisatorisch integriert. Auch gab es immer wieder unverheiratete Verwandte, die sich als «Haustochter» nützlich machten und unentbehrlich waren. Heute sind die Familien zersplittert, jede kleine Gruppe und jeder Einzelne lebt in erster Linie für sich selbst. Daraus entstehen immer wieder Engpässe, die nicht selten ärztliche Behandlung der Betroffenen notwendig machen.

Zur Diskussion gestellt:

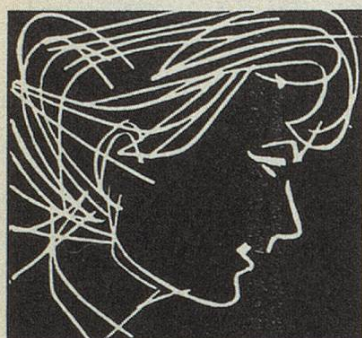
Es war schon immer schwierig, tüchtiges Hauspersonal zu bekommen. In der letzten Zeit macht sich aber zunehmend die Tendenz bemerkbar, diesen Beruf überhaupt als überflüssig zu betrachten. Jedenfalls erwecken die Bewilligungsbehörden diesen Eindruck. Darum sei diese Frage ausdrücklich zur Diskussion gestellt: Vermöchte die vermehrte Anstellung von Haushalthilfen (auch Ausländerinnen) nicht zahlreiche *individuelle und soziale, psychologische und materielle, organisatorische und andere Probleme wesentlich zu verringern, zum Vorteil nicht nur vieler einzelner Menschen, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit und der ganzen Volkswirtschaft?*

Dr.med. F.Fierz, Küsnacht



Der «Föhn» als Helfer

Nicht nur zum Haartrocknen ist die Verwendung des Föhnapparates sehr praktisch. Bei leichten Rheumaschmerzen oder Nervenentzündung wirkt das Anblasen mit Warmluft wohltuend. Mit kreisender Bewegung um die betroffenen Stellen in der Dauer von 8 bis 12 Minuten wird zumindest eine fühlbare Linderung der Schmerzen erreicht. Bravo, Föhn!



Gärtnerin

**ein moderner
attraktiver
Frauenberuf**

Gründliche, sorgfältige Ausbildung in der

Schweiz. Gartenbauschule für Töchter

5702 Niederlenz

Internat und Externat Schulbeginn anfangs April 1974

Anmeldeschluss: 15. Dezember 1973

Prospekte und Auskunft durch die Schulleitung

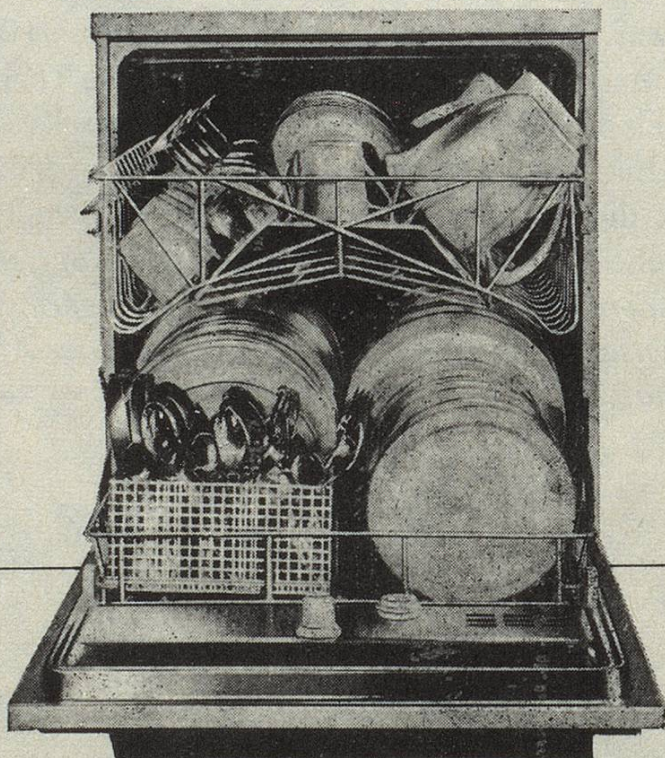
5702 Niederlenz AG, Telefon 064 51 21 30

Merker

Geschirrwaschautomat

die grösste
Hilfe für jede
Hausfrau

- * Die Maschine reinigt und trocknet Ihr Geschirr
- * und reinigt auch sich selbst voll-automatisch.
- * Die Körbe sind voll ausziehbar, lassen sich darum leicht füllen
- * und fassen erstaunlich viel (je 7-8 Suppenteller, flache Teller, Dessertteller, Tassen mit Untersatz, Gläser und Bestecke).
- * Der Automat arbeitet ruhig und läuft leise.
- * Beste Schweizer Qualität.



Einbaumodell Fr. 2250.-. Freistehendes Modell mit Deckplatte aus unverwundlichem Kunstharz Fr. 2380.-.

Auch wir tragen die Frauen auf Händen!



Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7, Tel. 031 22 45 11

Agentur Steinhölzli, 3097 Liebefeld, Kirchstrasse 2 A

(neben Brauerei Hess AG), Tel. 031 53 86 66

Agentur Ostermundigen, Bernstrasse 32, Tel. 031 51 84 84

Änderungen bei der Ehrung langjähriger Hausangestellter

Anlässlich der diesjährigen Delegiertenversammlung teilte Frau Steinmann kurz mit, dass unser Ehrungswesen modernisiert wurde. Mit den nachfolgenden Ausführungen möchte ich nun darüber allgemein orientieren. Die wichtigsten Neuerungen sind:

1. Gaben abschaffen (ausser Ehrengabe – Kännli).

Broschen können bzw. müssen noch verkauft werden, da zirka 500 Stück noch am Lager sind (besonders empfehlenswert für Heime und Spitäler).

2. Anpassung der Richtlinien und des Reglementes.

3. Die Gestaltung des Ehrungsfestes ist den Sektionen freigestellt, es sollte jedoch nicht der GV als Traktandum angehängt werden.

1. Gaben abschaffen

Diese Neuerung möchten wir wie folgt begründen: Wenn wir schon einladen, so sollten wir nachher nicht die hohle Hand machen müssen – also offerieren wir die Urkunde und ein Zvieri und überlassen das Geschenk dem Arbeitgeber. Die Arbeitnehmerin bekommt somit bestimmt ein persönlicheres Geschenk. Zudem kann das Fest einheitlicher gestaltet werden – es bekommen alle *nur* Urkunden. Die Situation, dass die einen noch beschenkt werden und die andern nicht, wird dadurch automatisch vermieden.

2. Anpassung der Richtlinien und des Reglements

Um sämtlichen Missverständnissen vorzubeugen, haben wir innerhalb der Kommission neue Unterlagen geschaffen – sie sind für alle Sektionen verbindlich und lauten wie folgt:

Richtlinien für Arbeitgeber (auf Rückseite des Anmeldeformulars)

Reglement über die vom Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein durchgeführten Ehrungen langjähriger Hausangestellter

3. Gestaltung des Ehrungsfestchens

Die Streichung der Gaben soll der Gestaltung des Festchens keinen Abbruch tun, im Gegenteil – die Kommissions- und Kantonalvertreterinnen sind geschlossen der Auffassung, dass die Geehrten wirklich einmal der Mittelpunkt sein sollten. Deshalb eignet sich auch eine Generalversammlung nicht gut für die Durchführung der Ehrung. Sie soll nicht einfach unter «Diverses» figurieren. Wenn schon eine separate Feier nicht möglich ist, so eignet sich zum Beispiel die Weihnachtsfeier viel eher dazu, um die Ehrung einzugliedern. Im allgemeinen haben wir leuchtende Beispiele für die Gestaltung der Festchen – dass sich alle diesen leuchtenden Beispielen anschliessen mögen, ist ein persönlicher heisser Wunsch von mir.



Lilly Stettler

Franz Henn
phot. 1922 Bern

Lilly Staudenmann-Stettler

Weil ich die Menschen liebe

Schweizer Studentin
in Frankfurt am Main 1920–1923

Ein Buch, das beglückt, bezaubert, bereichert

Eine Leserin schreibt:

«Am liebsten würde ich mich jetzt hinsetzen und Ihnen einen langen ausführlichen Brief schreiben. Ich muss mich indessen kurz fassen, da ich nun schon eine Woche lang mit Ihrem Buch gelebt habe. Ich stahl mir jeden freien Augenblick dazu, denn die Lektüre war so lebendig und voller Inhalt, dass ich nicht eher davon loskam, als bis die letzten Zeilen ausgekostet waren. Ich liess mich ganz und gar erfüllen vom Geist Ihrer glühenden Jugend und empfand dabei eine unbeschreibliche Freude.»

R. D., Meilen

436 Seiten, mit Bildnis, Leinen, sFr. 28.–
Verlag Dr. Waldemar Kramer, Frankfurt am Main.

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung



Bastel-Zentrum Bern

Puppe zum selber Anfertigen

Vollständige Packung enthält:

- Puppe fertig zugeschnitten
- Gesicht auf solidem Kunststoff
- bezogen mit Tricot
- **Augen bereits gemalt**
- Schnittmuster für Buben- und Mädchenkleider
- inkl. Füllmaterial

ganze Packung nur Fr. 23.50

auch Einzelteile erhältlich
separat Haare aus Hanf oder Pelz
Schuhe und fertige Buben- und Mädchenkleider

Basar-Ideen!

Untenstehenden Bestellcoupon senden an:

**Bastel-Zentrum Bern, 3001 Bern,
Zibelegässli 16, Telefon 031 22 06 63**

Ich bestelle eine Packung «Puppe zum selber Anfertigen» zu Fr. 23.50 + NN-Porto
Hanf für Haare zu Fr. 3.90
Pelz für Haare zu Fr. 9.80
Nicht-Gewünschtes bitte streichen

Name: _____

Vorname: _____

Strasse u. Nr.: _____

Ort (PLZ): _____

(Bitte in Blockschrift schreiben. Danke!)

Die Sektionspräsidentinnen können die Anmeldeformulare bei folgenden Kantonal- und Lokalpräsidentinnen beziehen:

Aargau	Frau C. Wartmann, Habsburgstrasse 67, 5200 Brugg
Appenzell	Frau H. Schmid-Meyer, Vorderdorf 57, 9043 Trogen
Baselland	Frau B. Thommen-Grieder, «Beckenmatt» 30, 4643 Diepflingen
Basel-Stadt	Frau E. Druey-Burckhardt, St.-Alban-Vorstadt 49 b, 4052 Basel
Bern-Stadt	Frau M. Schärer-Herren, Steinerstrasse 21, 3006 Bern
Bern-Kanton	Frau E. Pulfer-Berchtold, Gwattstrasse 32, 3604 Thun
Biel	Frau Nelly Antenen, Kloosweg 61, 2500 Biel
Graubünden	Frau Liechti-Versell, Zedernweg, 7000 Chur
Glarus	Frau D. Luchsinger-Köppel, Waisenhausstrasse 10, 8750 Glarus
Luzern	Frl. A. Wyss, Sekretariat SGF, Frankenstr. 3, 6000 Luzern
Neuenburg	Madame Toni Garnier, Evole 108, 2000 Neuchâtel
Olten	Frau H. Ackermann, Florastrasse 68, 4600 Olten
Solothurn	Frau H. Roetheli, Von-Roll-Weg 2, 4500 Solothurn
St. Gallen	Frau J. Kellenberger-Maeder, Heinstrasse, 9000 St. Gallen
Schaffhausen	Frau A. Hitz, Finsterwaldstrasse 105, 8200 Schaffhausen
Schwyz	Frau M. Keller, Mythenstrasse 20, 6410 Goldau
Thurgau	Frau M. Wohlich, Grabenstrasse 12, 9220 Bischofszell
Genf, Waadt	
Wallis	Frau W. Bolliger, Grand-Rue 104, 1820 Montreux
Winterthur	Frauenzentrale Winterthur, Frau Munderrich, Metzggasse 2, 8400 Winterthur
Zürich	Frau Gonzenbach, Langwattstrasse 28, 8125 Zollikerberg

Chinas Frauen werden aufgewertet

Nach der Jugendliga und dem Gewerkschaftsbund ist nun auch die chinesische Frauenbewegung neu organisiert worden. Ihre neuen Aufgaben wurden in einem Leitartikel umrissen, der vor kurzem in der Pekingener «Volkszeitung» unter dem Titel «Die arbeitenden Frauen sind eine grosse revolutionäre Kraft» erschienen ist. Den darin enthaltenen Ausführungen gemäss soll die Frauenbewegung die chinesischen Frauen zu dem Zwecke mobilisieren, um sie aktiver am Klassenkampf teilnehmen und die revisionistische Linie bekämpfen zu lassen. Die Chinesinnen werden aufgefordert, in Sachen der Liebe, Ehe, Familie und Erziehung der Kinder den proletarischen Standpunkt zu vertreten und nicht mehr alten, bourgeoisen und feudalen Ansichten nachzuhängen. Den Frauen wird auch geraten, möglichst spät zu heiraten und die Geburtenkontrolle zu befolgen. In die Hausarbeit sollen sich Frauen und Männer teilen.

Das weiche Gold der Inkas.



Der kostbare Langhaarmantel für Tierfreunde, die nie einen Pelzmantel tragen würden.

Unsere Lamahaarmäntel sind federleicht – nur 1500 bis 1800 g – haben schimmernden Glanz und einen seidigen Griff. Zudem sind sie ausserordentlich strapazierfähig, besitzen das Wärmehaltvermögen eines Persianers und sind erstaunlich preisgünstig, schon ab Fr. 725.– zu erhalten.

Wichtig:

Kein einziges Tier muss für den Mantelträger sterben: Die Haare lassen, aber nicht das Leben! Das ist die Devise jedes echten Naturfreundes. Das seltene und kostbare Lamahaar aus den peruanischen Anden wird 3dimensional verwebt und zu eleganten Mänteln für Damen und Herren verarbeitet. Verlangen Sie noch heute mit dem untenstehenden «Goldwert-Gutschein» das reichillustrierte Musterbuch und Original-Lamahaar-Qualitätsproben unverbindlich und kostenlos für 5 Tage zur Ansicht!

Peter Hahn AG

Zürcher-/Gerlikonerstrasse, 8500 Frauenfeld
Kundendienst: Telefon 054 31421
Ladengeschäft: Kramgasse 33, 3011 Bern

Goldwert-Gutschein 53/27

Ja, ich möchte das weiche Gold der Inkas schnell kennenlernen. Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich das reichillustrierte Musterbuch mit Original-Lamahaar-Qualitätsproben für 5 Tage zur Ansicht!

Name: _____

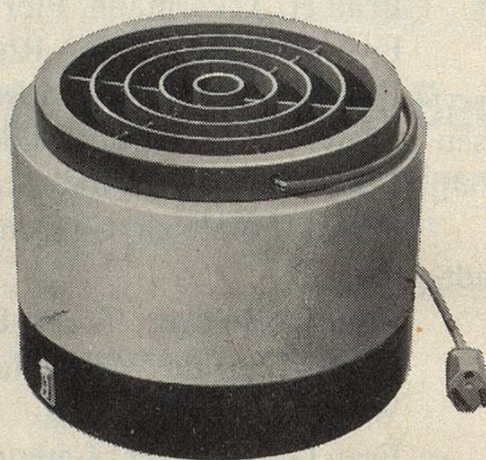
Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Peter Hahn AG, Zürcher-/Gerlikonerstrasse, 8500 Frauenfeld.

Gesunde Luft für gross und klein

Ein Casana-Vapor-Luftbefeuchter im Kinderzimmer ist ungefährlich, auch für die Kleinen. Denn er hat einen guten Stand, er verdampft das Wasser in Schwaden, nicht als heissen Dampfstrahl.



CASANA VAPOR

Seine Leistung: 4 dl/Std. Sein Fassungsvermögen: 6 Liter.

Sein Preis: Fr. 98.–

SEV- und SIH-geprüft

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren-, Haushalt- oder Elektrobranche.



Hersteller:

Alfred Stockli Söhne

Metallwarenfabrik, 8754 Netstal

Das Hauptthema auf den verschiedenen in letzter Zeit in vielen Städten abgehaltenen Frauenkongressen war stets, dass die chinesischen Frauen grösseren Anteil am öffentlichen Leben und an der produktiven Arbeit nehmen sollen. Auf dem Kongress in Wuhan wurde die Beschwerde erhoben, dass der Ausbildung von weiblichen Funktionären nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt werde, dass die Frauen in den Kommunen für ihre Arbeit nicht die gleiche Bezahlung wie die Männer erhielten und dass einige Fabriken nur ungerne weibliche Arbeitskräfte anstellen. Es hiess auch, dass die alte Form der Heirat, die aus Kauf und Verkauf besteht, vielerorts noch immer bestehe.

In Zukunft sollen die Chinesinnen nun ein grösseres Mitspracherecht in den politischen Angelegenheiten des Landes erhalten. Maos Gattin, die bereits seit einiger Zeit in Chinas politischem Leben eine bedeutende Rolle spielt, mag dabei als Vorbild dienen. So sind bereits entschieden mehr Frauen als ehemals in die Komitees der Jugendliga und des Gewerkschaftsbundes aufgenommen worden. Spielte die chinesische Frau im öffentlichen Leben Chinas bisher noch eine verhältnismässig untergeordnete Rolle, so war sie doch bereits weitgehend in den Arbeitsprozess eingeschaltet worden. Im kommunistischen China arbeiten heute fast alle Frauen – ausgenommen jene, die zu schwach sind oder mehrere Kinder haben. Um die chinesi-



**Nur gute Wolle macht Freude
Im Spezialgeschäft**

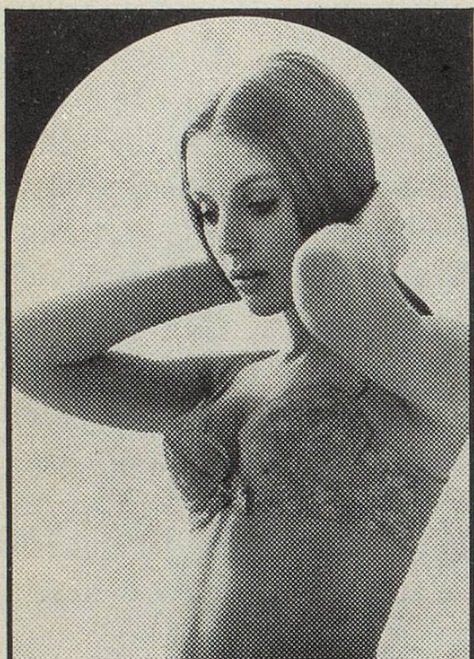
Roth-Käse ist
gesund,
reich an wertvollem Eiweiss,
ohne Kohlehydrate,
hat Calcium und Phosphor
und Vitamin A+D
und die ganze Naturkraft
der feinsten
silofreien Milch



Beim Spezialisten

Riesen-Auswahl

in jeder Preislage



Allusion click



Wir führen:

**Schiesser, Playtex, Camp, Viso, Felina,
Gothic, Fanny Ray, Corsa Nova, Ergee,
Corima, DéWé u.a.m.**

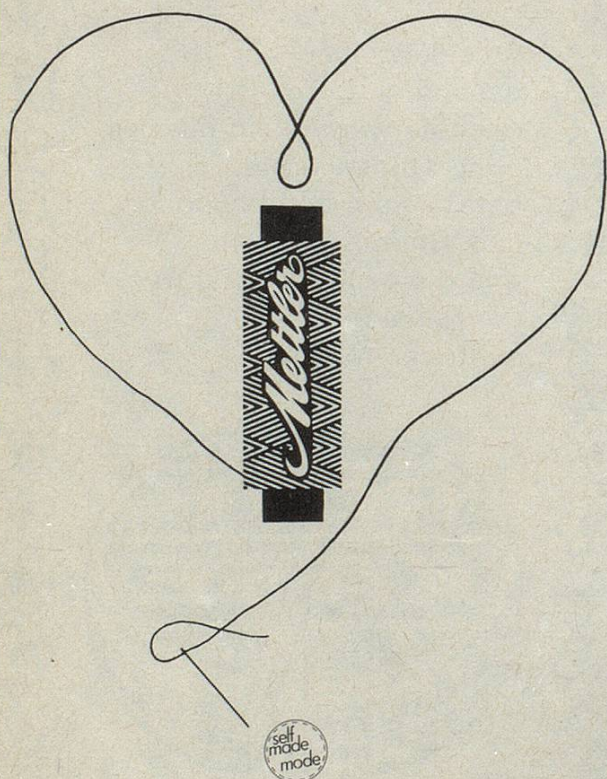
sowie sämtliche Triumph-Corsetartikel aus
der **einheimischen Corsetfabrik Triumph
International, Zurzach**

Verlangen Sie eine Auswahl!

(Postkarte genügt)

pfister-räber Corsetspezialgeschäft

8437 Zurzach, Telefon 056 49 14 32



Damit Nähen Spass macht

Bei Husten und Katarrh

Bronchitis, Verschleimungen
und Erkältungen wirkt

Kernosan

MEERRETTICHWEIN

beruhigend und lösend.

Präparate der
Vertrauensmarke



über 40 Jahre
im Dienste der
Gesundheit

Flaschen 5.50, 8.70, Kurflasche 19.60
in Ihrer Apotheke und Drogerie

schen Frauen aber von der Sorge für die Kinder zu befreien, sind in den Kommunen, Fabriken und Regierungsbüros Kinderkrippen und Kindergärten eingerichtet worden, die von älteren Frauen überwacht werden. Die Frauen können allerdings bereits im Alter von 55 Jahren in den Ruhestand treten und erhalten dann eine Pension, die 70 Prozent ihres bis anhin bezogenen Gehaltes ausmacht. Kein anderes Land in Asien kann eine derartige Sozialgesetzgebung aufweisen. *Christian Roll*

Bergbäuerliches Bildungswesen

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes ist in der Lage, auch pro 1974 Kurse und Vorträge auf landwirtschaftlichem, ökonomischem und kulturellem Gebiet zu bewilligen, wobei die Kurs- oder Vortragshonorare und die Reiseauslagen der Leiter und Referenten übernommen werden. Anmeldungen können durch Gemeindebehörden, örtliche Interessentengruppen, wirtschaftliche und gemeinnützige Organisationen, *Frauenvereine* usw. eingereicht werden und müssen bis spätestens *Montag, 5. November 1973*, im Besitze des Sekretariates der Oberländischen Volkswirtschaftskammer in Interlaken sein. Das reichhaltige Kursprogramm enthält über 30 verschiedene Fachgebiete und kann beim Kammersekretariat bezogen werden. Die vielen Fachkurse fördern auf praktische Weise *die Selbsthilfe* im Berggebiet und sind auf die neuzeitlichen Erkenntnisse und Anforderungen ausgerichtet. Zahlreich sind ebenfalls die Themen *auf ethischem Gebiet*, während in den *Heimarbeitskursen* das handwerkliche Schaffen und die Volkskunst gepflegt werden.

**Das gemütliche Haus
mit Tradition**

Hotel-Restaurant

Falken, Thun

am Thunersee
zwischen Bern und Interlaken
Direkt an der Aare
Gemütliche Falkenstube
Zwei gedeckte Aareterrassen
Tages-Pauschalpreis ab Fr. 35.-
auch vegetarische Menüs

R. Hunziker-Ritschard u. Fam.
Inhaber
Telefon 033 2 61 21



MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für
die Säuglings- und Kinderpflege.
Preis der Packung Fr. 3.-

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG, 8730 Uznach



Hauert

GROSSAFFOLTERN/BERN

Volldünger «Gartensegen», der ideale Garten- und Gemüsedünger, Blumendünger und reines Pflanzennährsalz **Hauert**

Oba-Lanze, wasserlöslicher Baumdünger

NEU: Vegesan, Hauert, der hochprozentige, flüssige Volldünger zur Blatt- und Wurzel-düngung von Zierpflanzen, Gemüse und anderen Kulturen.

Beerendünger Ha-BEE, Rasendünger Ha-RAS

NEU: Netril Hauerts Rasendünger mit Unkrautvernichter

Rosendünger Ha-ROS

Humist-Schnellkompostierungs-Mittel

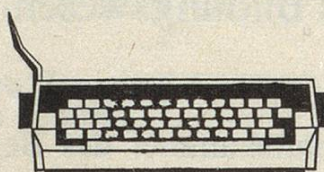
Die genussreichen Durstlöscher!

Weissenburger

Citro

Orange-Erla

Grapefruit



swissa jeunesse

Elegant, präzise, grundsolid – die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24

berndorf

Bestecke für
den täglichen
Gebrauch

- pflegeleicht
- spülmaschinenfest

Berndorf Luzern
Tel. 041-22 47 91



müde Beine Krampfadern Stauungen Schwellungen Beinschmerzen

dann täglich mit Beinwell-
Balsam leicht einmassieren.

Grosstube Fr. 9.80

in Apotheken und Drogerien

Ab Fabrik
grosse Barchent-Bettücher-Aktion

Gute Langenthaler Aussteuerqualität.
Weiss gebleicht oder uni farbig in Blau, Grün,
Rosa und Gelb. Grösse 250 x 170.

Alle mit verstärkter Mitte
per Stück nur

Fr. 13.80

O. Lehner, Konradstr. 75, Postfach 145
8031 Zürich,
Telefon 01 44 78 74 oder 55 10 69

BUDGETBERATUNG

diskret, fachgerecht für alle Haushaltfinanzfragen –
unbeschwerter leben, Geld noch besser einteilen
mit der

ETA-Budgetkassette

kompl. mit Ausgabenbuch + Richtbudget nur
Fr. 36.– inkl. Porto
Ideales Geschenk für jedermann!

Alles über das Geld in der **ETA-Finanzmappe** für
Brautleute und junge Ehepaare nur

Fr. 15.– inkl. Porto, Vorauszlg. PC-Kto. 46-4355
Wir empfehlen uns für Kurse + Vorträge!

Auskünfte + Unterlagen von

Institut für Haushaltplanung, T. Frösch-Suter,
4800 Zofingen, Postfach 56 Tel. 062 51 22 25

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern
für gute Verpflegung
in jeder Preislage und gute Unterkunft

LUZERN:	Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone , Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45 Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof , Zentralstr. 4, Tel. 041 22 91 66
ROMANSHORN:	Alkoholfr. Volksheim Schloss , Schlossberg, Tel. 071 63 10 27
SOLOTHURN:	Alkoholfr. Gasthaus Hirschen , Hauptgasse 5, Tel. 065 2 28 64
STEFFISBURG:	Alkoholfr. Hotel-Rest. zur Post , Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
THUN:	Alkoholfr. Hotel garni Thunerstube , Bälliz 54, Tel. 033 2 99 52
Sommerbetriebe:	Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau , Tel. 033 2 25 00 Alkoholfr. Strandbad-Restaurant , Tel. 033 2 37 74



Ihre Hotels in Zürich

garni, alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Seidenhof Sihlstrasse 7/9, Nähe Hauptbahnhof
8021 Zürich, Telefon 01 23 66 10

Zürichberg Orellistrasse 21, Höhenlage
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick Germaniastrasse 99, Höhenlage
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Rütli Zähringerstrasse 43, Nähe Hauptbahnhof
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85

Das Taschenbuch für «Sie»!

*Ein amüsan-charmanter
Ratgeber der Schweizerischen
Volksbank für alle finanziellen
Probleme, die sich der Frau im
Umgang mit Geld und Ver-
mögenswerten stellen können.
Verlangen Sie heute noch*

Ihr persönliches Gratis-Taschenbuch!

*mit dem untenstehenden
Coupon!*

Gutschein

*Ja, senden Sie mir bitte das Taschenbuch
«Frau und Geld» gratis und unverbindlich.
Bitte in Gross-Buchstaben schreiben.*

Frau/Frl.

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Strasse

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

PLZ und Ort

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

*Bitte einsenden an: Schweizerische Volksbank,
«Frau und Geld», Postfach 2620, 3001 Bern*

